

Volkszeitung

Ar. 19. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige Illustrierte Beilage „Voll und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreise: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wochentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrifauer 109

Tel. 38-90. Postkassenkonto 63.508. Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Geschäftsstunden des Schriftleiters täglich von 2 bis 3. Fernsprechelephon der Schriftleiters 23-45.

Anzeigenpreise: Die Nebengesparte Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigesparte Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinseitigen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufzulegen — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

Verleger in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rbener, Parzejewska 16; Bialystok: B. Schwalb, Stalczyna 43; Konstantynow: Anton Winkler, Poprzecznastr. Nr. 9; Opatow: Amalie Richter, Reakad 503; Pabianice: Julius Watta, Cienkiewicza 8; Tomaszow: Richard Wagner, Bahustr. 68; Zbuzna-Sola: Berthold Klattig, Ogrodowa 26; Zaberg: Edward Strang, Rynek Kilmiege 15; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellega 20.

Unverbesserlich.

Als Reichstagspräsident Löbe in Danzig mit kurzen Worten die letzte Rede des Außenministers Jaleski erwähnte und die Bemerkung machte, daß das republikanische Deutschland keinesfalls sich von Gedanken leiten läßt, von denen Jaleski in seinem Expose sprach, war es der Krakauer „Kurj. Ilustr. Lodz.“, der diese Worte benutzte, um eine Heze anzustimmen, in die dann auch andere nationalistische Zeitungen einstimmten, allerdings einen mäßigeren Ton wählend.

Am vergangenen Sonntag hatte das Blatt nun Gelegenheit, aus dem Munde des Genossen Löbe selber zu hören, daß er in Danzig kein unfreundliches Wort gegen Polen gebrauchte. Daß er und seine Partei auf dem Standpunkte der friedlichen Regelung jeglicher Konflikte stehen.

Es mußte scheinen, daß diese Feststellung Löbes auf polnischem Boden für die Hezblätter doch genügen müßte, die Korrektur der falschen Behauptungen über die Danzigrede Löbes vorzunehmen. Aber so weit reicht die Objektivität dieser Blätter nicht. Im Gegenteil hält der „K. Il. Lodz.“ in seiner gestrigen Nummer seine Behauptungen über die Danzigrede Löbes aufrecht und polemisiert mit Worten, die Löbe nie ausgesprochen hat.

So werden eben Hezen gemacht. In wessen Interesse aber liegen diese? Im Interesse des polnischen Staates keinesfalls. Denn andere polnische Zeitungen, nicht nur sozialistische, stellen objektiv fest, daß der Besuch Löbes in Polen unzweifelhaft dazu beigetragen hat, daß eine Entspannung eintritt, daß die Politik Polens an diesem Besuch nicht achtlos vorübergehen dürfen.

In der Philharmonie am Sonntag wurde klar gesagt, daß derjenige, der Krieg will, kein vernünftiger Mensch, sondern ein Verbrecher sei. Zwar fordert der „K. Il. Lodz.“ den Krieg noch nicht, aber Hezen, wie er sie betreibt, führen den Unfrieden, untergraben das Vertrauen und schaffen dadurch eine Atmosphäre der Feindschaft, von der zum Kriege nur ein Schritt ist.

Es ist gut, daß die Zeitungen vom Schlage des „K. Il. Lodz.“ dünn gesät sind und daß die Mehrheit des Volkes es bereits weiß, wie sie die Hezen der chauvinistisch-nationalistischen Blätter einzuschätzen hat. Das ausgestreute Gift trifft heute nicht mehr dort hin, wohin es gerichtet wird — in das Volk. Es kann höchstens nur noch als Argument benutzt werden für irgendeinen Demagogen am Bierisch oder eine nationalistische Versammlung.

Die demokratische Presse Polens mußte die Bedeutung des Besuches Löbes in Polen zu würdigen, zumal er in Warschau aus der Rolle des Privatmannes heraustret und den Vorsitzenden unserer Kammern offizielle Besuche abtattete, also als erster die Freundschaftshand ausstreckte.

Viele Blätter stellen fest, daß der letzte Sonntag und Montag ein bedeutender Schritt

Scharfes Urteil des Arbeitsrates

Der Arbeitsrat macht die Regierung für die Teuerung verantwortlich. Bedeutende Beschlüsse der Zentralkommission der Klassenverbände.

In der letzten Sitzung des Arbeitsrates wurden einstimmig drei Referate des Abg. Jaremba, betreffend die Erhöhung der Zuckerpriese sowie die Organisierung der Zuckerindustrie in Polen, angenommen. Die Thesen der Referate wurden dem Vizeministerpräsidenten Dr. Bartel übermittelt, wonach sie der Öffentlichkeit bekannt gegeben werden.

Hierauf wurde vom Arbeitsrat folgendes festgestellt:

- 1. Im Lande herrscht großer Getreidemangel selbst bei ganz geringen Hungerrationen;
2. Die Auserlegung der Getreidezölle ist als verspätetes Mittel zu betrachten;
3. Die Regierung war, beginnend vom Juli v. J., von den Vertretern der Arbeiterschaft gewarnt, daß eine uneingeschränkte Getreideausfuhr zu einer Teuerungskatastrophe führen muß;
4. Der frühere Innenminister Miodziarnowski schlug im August v. J. vor, ein Verbot der Getreideausfuhr zu erlassen, doch hat der Ministerrat diesen Vorschlag seinerzeit verworfen.

Obige Beschlüsse werden dem Vizeministerpräsidenten Dr. Bartel mitgeteilt werden.

Durch diese Beschlüsse hat der Arbeitsrat ein scharfes Urteil über die katastrophale Getreidepolitik der Regierung gesprochen. Leider war der Arbeitsrat erst zu spät in der Lage, diese Sünden der Regierung aufzudecken.

Die Zentralkommission der Klassenverbände gegen die Regierung.

Am Dienstag fand in Warschau eine Sitzung der Zentralkommission der Klassenverbände unter Vorsitz des Abg. Kwapinski statt, in der u. a. die Frage des Verhältnisses des Arbeitsrates zur Kommission zur Prüfung der Produktionskosten besprochen wurde. Nach einem Referat des Abg. Zulawski über die politische und wirtschaftliche Lage, wurden zwei Resolutionen angenommen.

In der ersten Resolution heißt es: „Die Zentralkommission stellt fest, daß die Politik der gegenwärtigen Regierung feindlich gegenüber den Interessen der Arbeiterklasse ist. Durch die Unterstützung der Interessen der Großindustriellen und Grundbesitzer, durch die Weiterführung der Politik der hohen Zölle sowie durch die Zulassung zur massenweisen Ausfuhr der Lebensmittel hat die Regierung zum bedeutenden Anwachsen der Teuerung geführt, die im letzten Jahre um 40 Prozent gestiegen ist. Gleichzeitig hat sich die Regierung stets mit ganzer Entschiedenheit gegen eine Erhöhung

der Löhne entsprechend dem Teuerungsindex ausgesprochen.

Gleichzeitig hat die Regierung, entgegen den Betsprechungen, nichts gegen die massenhaften Umgehungen der Arbeitsgesetze, besonders bezüglich des 8-Stundentages, unternommen, und dies in weit größerem Maße als bisher irgendeine Regierung es getan hat. Der Stand der Dinge hat viel zur Verschlechterung der Lage der Arbeiterschaft beigetragen. Deshalb ruft das Zentralkomitee der Klassenverbände auf zur Vorbereitung des Kampfes um die Erhöhung der Löhne, die einen Ausgleich mit den Anwachsen der Teuerung bringen würden, um die Anwendung des Teuerungsindex für alle Arbeiter und Angestellten, um die Einhaltung der Arbeitsgesetze und des 8-Stundentages sowie um die Wiedereinführung des 8-Stundentages in den obereschlesischen Bergwerken.“

In der zweiten Resolution stellt die Zentralkommission fest, daß die Regierung Schritte unternommen habe, um die Arbeiterbewegung von sich abhängig zu machen. Durch Anwendung von Repressivmaßnahmen sucht die Regierung auf die Arbeiterorganisationen ihren Einfluß auszuüben und sie den Idealen des Sozialismus zu entziehen.

Die Frage der Minderheitenschulen in Oberschlesien im Völkerbund.

Der „Volksbund“ klagt Polen im Völkerbund an.

Genf, 19. Januar (Pat). In das Sekretariat des Völkerbundes ist eine Eingabe des obereschlesischen „Volksbundes“ eingelaufen, in der mit Berufung auf Art. 147 der obereschlesischen Konvention die Intervention des Völkerbundes in Sachen der Nichtzulassung zur Eröffnung der deutschen Minderheitenschule in Wilcza Gurna angerufen wird.

Eine Dollaranleihe für Polen.

8 Millionen Dollar zum Ausbau der Warschauer Eisenbahn.

Die in Newyork geführten Verhandlungen bezüglich einer Anleihe in Höhe von 8 Millionen Dollar zum Ausbau des Eisenbahnnetzes des Warschauer Bezirks gehen ihrem Ende entgegen. Die Frage der Ertelung der Anleihe soll Gerüchten aus Regierungskreisen zufolge, bereits grundsätzlich geregelt sein. Gegenwärtig handelt es sich nur um die Festsetzung des Emissionskurses, des Prozentsakes sowie des Termins der Rückzahlung. Der Abschluß der Anleihe wird in spätestens 2 Monaten erwartet.

Choleraepidemie in Galizien.

20 bis 50 Todesfälle täglich.

Einer Meldung des „Expresz Poranny“ zufolge ist in Ostgalizien im Kreise Peczyliznek eine choleraähnliche Epidemie ausgebrochen. Es seien täglich 25 bis 50 Todesfälle zu verzeichnen. Die bisher angewandten sanitären Vorbeugungsmaßnahmen hätten sich nicht als genügend erwiesen.

vorwärts in der Friedenspolitik der beiden Länder war. Um diesen Erfolg zu haben, kann Genosse Löbe ruhig das Gelläß der Nationalisten überhören, sowohl das der polnischen wie der reichsdeutschen, unter denen sich gewiß auch genug Geister finden, denen seine Polenreise nicht gefällt.

Für das Friedenswerk ist das werktätige Volk bereit, noch viel größere Opfer zu bringen. Denn davon hängt mehr ab, als das Ge-

lingen eines Geschäfts, das Hezer von ihrer Arbeit erwarten.

Wir aber, das werktätige deutsche Volk Polens, die D. S. A. P. haben am Sonntag unterstrichen, welche unsere Stellungnahme zu der Friedensfrage ist. Gern wollen wir diejenigen sein, die die Rolle des Mittlers übernehmen, wenn das Proletariat zweier Nationen eine gemeinsame Friedensplattform sucht.

Um die Auslieferung der Abgeordneten.

Auf Grund einer Verständigung mit dem Vorsitzenden der Kommission für die Unantastbarkeit der Abgeordneten wurde die Sitzung dieser Kommission für den 24. Januar angelegt. Die Einladungen sollen telegraphisch an die Mitglieder der Kommission versandt werden, sobald die Anträge auf Auslieferung der Abgeordneten bei Marschall Katak einlaufen werden.

Das Schreiben des Justizminister Meysztowicz an Katak.

Als Antwort auf die Anfrage des Marschalls Katak sandte Justizminister Meysztowicz folgendes Schreiben an Katak:

„Ich habe die Ehre den Herrn Marschall davon in Kenntnis zu setzen, daß die beiden Abgeordneten Piotr Miotla und Alexander Holowacz in Haft genommen wurden, ersterer in Glembole und der zweite in Wlozozno bei der tatsächlichen Ausübung einer verbrecherischen Tätigkeit, die gegen die Sicherheit des Staates gerichtet war und die unter dem Deckmantel fremder Faktoren für ausländisches Geld ausgeführt wurde.“

Die Verhaftung erfolgte auf Befehl des Staatsanwalts beim Appellationsgericht in Wilna, der gemeinsam mit dem Haftbefehl für die Abgeordneten Taraszewicz, Wolozyn und Raf. Michajlowski erlassen wurde. Die Verhaftung war notwendig, um die Bestrafung der Verbrecher sicher zu stellen.“

Die Weißrussen protestieren gegen den weißen Terror.

In Verbindung mit den in den letzten Tagen vorgenommenen Verhaftungen in den Ostgebieten wurden in Wilna zahlreiche Aufrufe verteilt, in denen gegen den weißen Terror in Polen protestiert wird. Die Aufrufe sind vom Volkstugskomitee der kommunistischen Partei Weißrußlands unterzeichnet.

Verringerung der polnischen Kohlenausfuhr.

Warschau, 19. Januar. (A.E.) Im Dezember vorigen Jahres verringerte sich der polnische Kohlenexport über den Danziger Hafen im Verhältnis zu November um 45 tausend Tonnen. Insgesamt wurden im Dezember 200 Tausend Tonnen Kohle weniger ausgeführt als im November, das ist um 16 Prozent.

Auflösung der Kohlenkommission.

Mit dem 1. Februar soll die beim Ministerrat bestehende Kohlenkommission, die seinerzeit zur Regelung des Kohlentransports gebildet wurde, aufgelöst werden.

Tatsachenverdrehung.

Der Korrespondent des obereschlesischen „Kurier“ berichtete seinem Blatte, daß die Konferenz der drei sozialistischen Parteien im vergangenen Mittwoch in Warschau die organisatorische Verschmelzung der D. S. A. P. mit der P. P. S. zum Zwecke hatte und daß die Parteien darin einig waren. Diese böswillige Tatsachenverdrehung hat höchstwahrscheinlich zum Ziele, schon jetzt Wahlpropaganda zu betreiben. Für ein sonst so ernstes Blatt wie den „Kurier“ ist dies keine schöne Handlung. Wenn die bürgerlichen Blätter mit unserer Taktik nicht einverstanden sind, so wäre eine grundsätzliche Diskussion am Platze. Nicht aber Verbreitung von Unwahrheiten, was sonst die Waffe Geistesarmer ist.

Vor einem neuen Abbruch der deutsch-polnischen Verhandlungen.

Berlin, 19. Januar. Die Besprechungen zwischen den deutschen und den polnischen Handelsdelegierten sind weiter ungünstig verlaufen. Die Zurücknahme der gegen bestimmte Ausländerkategorien gerichteten polnischen Niederlassungsverbote wurde von den Deutschen vergeblich gefordert. Ein Abbruch ist noch nicht ausgesprochen, aber täglich möglich.

Die Reserveoffiziere Westpolens zur „deutschen Frage“.

Der Verband der Reserveoffiziere der Westländer Polens hat im Sinne eines Versammlungsbeschlusses folgende Depesche an den Außenminister gesandt: „Die Reserveoffiziere des Verbandes der Westländer, die am 14. d. M. in Posen versammelt sind, sprechen dem Herrn Außenminister ihre höchste Anerkennung aus für seine mannhafteste Stellungnahme in der deutschen Frage. Als frühere Offiziere des deutschen Heeres sind wir gut unterrichtet und beobachten eifrig die Bewegungen unseres westlichen Nachbarn, der begierig nach unseren alten Pflichten ausstreckt. Nur auf unseren Leichen kann eine Verschiebung der Grenzpfähle unserer Grenzmark erfolgen.“

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Grinius beginnt den Kampf.

Kowno, 19. Januar. In der gestrigen Sitzung des Zentralkomitees der litauischen Volkspartei wurde zum Vorsitzenden der gestürzten Präsident von Litauen, Grinius, gewählt. Das Zentralkomitee nahm Stellung zur gegenwärtigen Lage und beschloß, im Interesse der Demokratie den Kampf aufzunehmen. Die gefasste Resolution rief einen lauten Widerhall hervor, da man dieselbe als eine scharfe Kampfanfrage an die Regierung betrachtete.

Die Regierungskrise in Deutschland.

Die Deutsche Volkspartei für eine Rechtsregierung. Ein Umschwung im Zentrum?

Berlin, 19. Januar (Pat). Die Parlamentsfraktion der Deutschen Volkspartei gab heute einen Bericht über ihre Sitzung heraus, in dem die Berichte Dr. Scholz und Dr. Curtius zur Kenntnis genommen werden. Die Fraktion stellt weiter fest, daß durch den Abbruch der Unterhandlungen durch die Schuld des Zentrums bis dahin noch keine Klärung der Lage eingetreten sei, ob reale Grundlagen für eine Zusammenarbeit mit den Deutschnationalen vorhanden seien.

In den Parlamentstreffen hat dieser Beschluß einen unerwarteten Eindruck gemacht. Allgemein wird angenommen, daß die eine definitive Absage der Bildung des Kontakts mit den Linken bedeute.

Auch in den Kreisen des Zentrums ist ein Bruch festzustellen. In den Wandelgängen des Reichstags wurden Gerüchte laut, daß der rechte Flügel des Zentrums, an deren Spitze Dr. Braun steht, bereit sei, eine Rechtsregierung zu unterstützen.

Berlin, 19. Januar (Pat). In der heutigen Sitzung der sozialdemokratischen Fraktion des Reichstags wurde ein Beschluß gefaßt, wonach die Sozialdemokraten sich für die Bildung einer Regierung des Zentrums aussprechen. Die endgültige Stellungnahme bezüglich der Unterstützung dieser Regierung für längere Zeit behält die sozialdemokratische Fraktion sich vor, die sie von der Zusammenfassung des neuen Kabinetts abhängig macht.

An den Beratungen nahm zum ersten Male nach langer Krankheit der ehemalige Innenminister Sederling teil.

In der gestrigen Sitzung des Reichstags

der nach den Weihnachtsferien zum ersten Male zusammengetreten ist, brachten die Kommunisten einen Antrag auf Auflösung des Reichstags ein, der jedoch abgelehnt wurde.

Änderung der Wahlordnung in Frankreich?

Die Kadenz der Deputiertenkammer soll auf 6 Jahre verlängert werden.

Paris, 19. Januar (A.E.). Die Vereinigung der republikanischen Fraktionen hat die Absicht, mit einem Projekt hervortreten, die Dauer der Abgeordnetenmandate auf 6 Jahre zu verlängern. In Verbindung mit diesem Projekt wurde auch die Konzeption eingebracht, nach Ablauf der 6 Jahre die allgemeinen Wahlen nicht vorzunehmen, sondern alle 2 Jahre ein Drittel bzw. alle 3 Jahre die Hälfte der Abgeordnetenmandate zu erneuern.

Eine Erklärung des Außenministers der Kanton-Regierung.

London, 19. Januar (A.E.). Der Außenminister der Kanton-Regierung wandte sich an die englischen Staatsmänner mit der Aufforderung, das an China begangene große historische Unrecht wieder gut zu machen. Der Minister erklärt, die chinesische nationale Regierung beabsichtige nicht, England zu demütigen, doch verlange sie, daß die Frage der ausländischen Kolonien auf Grund eines neuen Vertrages geregelt werden soll, wonach sie erneut unter die Souveränität Chinas gestellt werden sollen. Diese Regelung würde in keiner Weise eine Benachteiligung der englischen Staatsbürger bedeuten.

Kanton fordert Anerkennung.

Kanton fordert von England bedingungslose Anerkennung, ferner die Rückgabe der Konzessionen in Hankau und Kiukiang gegen eine Abfindung, sowie die Zurückziehung der Kriegsschiffe aus den Binnengewässern für immer. Kanton verweigert seinerseits kategorisch die Rückgabe der bereits in Besitz genommenen Konzessionen. Der englische Gesandte Miles Lampson schlug dem Pekinger Kabinett Koo die Revision des chinesisch-englischen Handelsvertrags vor. Belgien eröffnete Verhandlungen wegen Vertragsrevision und erklärte gleichzeitig, daß es seine Konzession in Tientsin sofort zurückgeben werde.

Entspannung im mexikanisch-amerikanischen Konflikt.

London, 19. Januar (Pat). Die letzten aus Newyork eingelaufenen Nachrichten lassen eine Entspannung im mexikanisch-amerikanischen Konflikt erbliden. In der Senatsitzung brachte der Senator Robinson eine Resolution ein, laut welcher alle Meinungsverschiedenheiten, die zwischen Mexiko und den

Vereinigten Staaten entstehen, dem Haager Schiedsgericht zur Entscheidung vorgelegt werden sollen. Eine Sensation rief die Erklärung Kelloggs hervor, daß er sich mit der Resolution einverstanden erklärte. Diefelbe wurde dann auch angenommen.

Amerikanische Volksstimmung gegen Krieg.

„Wir wollen unser Blut nicht mit Del mischen.“

Die amerikanischen Sensationsblätter, die sonst gern und freudig ihre Spalten für den Chauvinismus freigeben, machen diesmal in Pazifismus. Ueberschriften wie „Wir wollen unser Blut nicht mit Del mischen“, unsere Söhne, nicht die Finanzleute, würden den mexikanischen Krieg zu bezahlen haben“, sind an der Tagesordnung. Die offensbare Wirkung dieser Anzeichen ist dann auch, daß Washington in den letzten Tagen sehr ruhig geworden ist. Natürlich wäre es verfrüht, festzustellen, daß die Regierung einen Frontwechsel vorbereitet, denn jeder unglückliche Zufall könnte heute die Massenstimmung noch umwerfen. Aber es gewinnt doch den Anschein, als versuche die Regierung, ein Kompromiß zu finden, durch das sie sich nicht allzu sehr bloßstellt.

Ob nikaraguanische Neuwahlen und die Unterbreitung der mexikanischen Streitfragen an ein Schiedsgericht, wie Borah vorgeschlagen hat, ein Kompromiß in diesem Sinne darstellt, ist schwer zu entscheiden. Während gegen das Schiedsgerichtsverfahren anscheinend wenig Einwände gemacht werden, scheinen Neuwahlen in Nikaragua dem Staatsdepartement nicht zu passen, weil die Vereinigten Staaten durch ihre Zustimmung zu Neuwahlen zugeben würden, daß sie Diaz zu Unrecht deckten.

Eine russische Entgegnung auf die Anschuldigung Kelloggs gegen Rußland.

Moskau, 19. Januar. In einer Unterredung mit amerikanischen Berichterstattern widerlegt Litwinow die jüngsten Erklärungen des amerikanischen Staatssekretärs Kellogg über die Sowjetunion. Litwinow erklärte: Die Sowjetunion würde auch weiterhin bestrebt sein, mit sämtlichen amerikanischen Staaten loyale Verhältnisse herzustellen. Sie könne die phantastischen Ausfälle Kelloggs, die die Aufrechterhaltung solcher Verhältnisse erschweren, nur mit Bedauern aufnehmen.

Der Prozeß gegen Abd el Krims Artilleriechef.

Der deutsche Fremdenlegionär Klems, der die Artillerie Abd el Krims organisierte und leitete, wird, wie aus Rabat gemeldet wird, am 9. Februar vor dem Krieggericht in Meknes erscheinen. Er ist des Hochverrats, der Fahnenflucht und des Einvernehmens mit dem Feinde angeklagt.

Tagesneuigkeiten.

Fünf Jahre Organisationsarbeit.

In den einzelnen Ortsgruppen der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens, Bezirk Kongreßpolen, fanden gestern schlichte Feiern statt. Der Anlaß war die am 19. Januar 1922 erfolgte Gründung der Organisation des deutschen werktätigen Volkes in Polen — der damaligen Deutschen Arbeitspartei.

Die Redner wiesen auf die große Arbeit hin, die die deutsche Arbeiterschaft in dieser Zeit geleistet hat. Die Organisation wuchs mit jedem Tage und entwickelte sich zu einem politischen Faktor, der heute im politischen und wirtschaftlichen Leben unseres Landes das Mitspracherecht sich erkämpft hat.

Die Gründung der Organisation war ein lange vorher fühlbares Bedürfnis. Die wirtschaftlichen Sorgen waren zu groß, um ihnen indifferent gegenüberzustehen. Die Unterstützung von Wahlkomitees, die nur für die Wahlen entstanden und die nur die nationalen Interessen vertraten, konnte der Arbeiterschaft als Interessenvertreterin nicht genügen. Zumal die Männer, die aus den Wahlen hervorgingen, sich nicht auf den klaren Standpunkt der Vertretung der Interessen der Werktätigen stellten.

In den fünf Jahren leistete die Partei große Arbeit. Neben der Durchführung einer Aufklärungsaktion, wurden verschiedene Wahlen durchgeführt, die den Werktätigen den eigenen Einfluß in allen öffentlichen Körperschaften sichern und die bewiesen haben, wie notwendig die Gründung der Organisation war.

Auch die Gründung der „Wodzer Volkszeitung“ ist ein Produkt der schweren, aber mit Begeisterung geleisteten Arbeit. In ihr hat sich die Arbeitnehmerschaft eine wichtige Verteidigerin ihrer Interessen geschaffen, mit deren Hilfe für unsere Forderungen vor der Öffentlichkeit der Kampf geführt wird.

Faschistische Schulreform

Das faschistische Reformwerk wäre unvollständig, wenn es nicht auch die Schule umfaßte. So ist denn der Duce mit der ihm eigenen Großzügigkeit an die Schulreform herangetreten. Zunächst wurden viertausend Lehrer, die als Antifaschisten bekannt oder verdächtig waren, davon gejagt und durch verlässliche Faschisten ersetzt. Den Eltern der Schulkinder wurde nahegelegt, ihre Kinder mit schwarzen Hemden auszustatten. Da aber die Einführung des Schwarzhemdes als Freigegegenstand nicht von befriedigendem Erfolg begleitet war, wurde seit Beginn des neuen Schuljahres das Schwarzhemd obligatorisch vorgeschrieben. Auch die Kinder, deren Väter von Mussolini eingekerkert oder ermordet worden sind, müssen das Schwarzhemd anlegen oder die Schule verlassen. Wenn die Kinder die Klasse betreten, müssen sie Mussolinis Bild, das selbstverständlich in jedem Klassenzimmer hängt, auf faschistische Art begrüßen. Dann stehen alle auf und sprechen gemeinsam das Schulgebet, das in die Worte endigt: „Gott schütze das Leben und die Gesundheit unseres Duce.“

Zu den hervorragendsten Vorkämpfern der faschistischen Schulreform gehört Gianfrancesco Marini, ein ehemaliger Volksschullehrer, der seine Sporen als Organisator von Strafexpeditionen gegen Antifaschisten verdient hat. Mussolinis Aufmerksamkeit mußte er auf sich zu lenken, indem er als erster in seiner Schule in Turro das Schwarzhemd einführte. Dafür ist er jetzt Generaldirektor der Mailänder Schulen. Als solcher erließ er jüngst ein Rundschreiben an die Schuldirektoren von Mailand, in dem er es als erste Pflicht der Lehrer bezeichnet, die Schüler mit den „großen Werken und Taten des faschistischen Regimes“ bekannt zu machen. Um den Lehrern diese Aufgabe zu erleichtern, hat Marini jetzt ein Loblied auf den Faschismus verfaßt, das alle Lehrer den Schülern so lange diktieren müssen, bis sie es auswendig können. Dann wird vermutlich der Zeitpunkt kommen, dessen baldiges Eintreten der Gouverneur von Mailand, Bellini, in einer Lehrerversammlung vorausgesagt hat, wo alle Schulkinder freiwillig und ohne Zwang das Schwarzhemd tragen werden.

Prinz Thurn und Taxis gegen Polen.

Ein Rechtsstreit um das Fürstentum Krotoschin. Berlin, 18. Januar. Wie der „MM“ erfährt, wird sich das gemischte deutsch-polnische Schiedsgericht demnächst mit dem Schicksal des Fürstentums Krotoschin zu befassen haben, das durch den Fried-

ensvertrag von Versailles an Polen gefallen ist. Die polnische Regierung hat beschlossen, den 100.000 Morgen großen Besitz, der dem Prinzen von Thurn und Taxis gehörte, zu liquidieren. Der Prinz hatte sich in Verhandlungen mit der polnischen Regierung erboten, einen Teil seiner Besitzungen freiwillig an den polnischen Staat abzutreten, wenn ihm der Waldbestand gelassen würde. Die polnische Regierung, die anfänglich geneigt schien, auf diesen Vorschlag einzugehen, ist unter dem Eindruck der Profesteste polnischer Zeitungen zu dem Entschluß gekommen, das Anerbieten des Prinzen abzulehnen. Der Prinz von Thurn und Taxis hat in diesem Fall die Absicht, sich an das deutsch-polnische Schiedsgericht zu wenden, dessen Spruch das endgültige Schicksal des Fürstentums Krotoschin besiegeln wird.

Das Ende eines Abenteurers.

In Engersham bei Passau ist der einst weit bekannte Abenteurer Frankenberg gestorben. Er war der Sohn eines Großbauern, der nicht umsonst „Millionenbauer“ hieß. Der Bauernsprößling wuchs heran, ohne je den Wert des Geldes kennengelernt zu haben. Als der Vater starb, machte der Sohn das Erbe nach und nach zu Geld, um große Reisen unternehmen zu können. In seiner Begleitung bestand sich ein Diener, denn er selbst trat als Graf v. Frankenberg auf. Ueber Südfrankreich kam er nach Spanien. Hier fand er Eingang in die höchsten Kreise des Adels. Beinahe wäre es zu einer Heirat mit einer spanischen Prinzessin gekommen. In Sevilla ließ er vierzigtausend Mark springen, um ein Stiergefecht zu veranstalten. Als man eines Tages daran Anstoß nahm, daß er nicht in der deutschen Adelsliste stand, und nähere Erkundigungen einziehen wollte, verschwand Frankenberg über Nacht. Später ließ er sich bei der nordamerikanischen Armee anwerben, der er viele Jahre angehörte. Nachdem er Europa einen kurzen Besuch abgestattet hatte, wurde er Privatsekretär eines amerikanischen Millionärs, mit dem er große Reisen durch alle Erdteile machte. Als er schließlich entlassen wurde, hatte er jedoch nicht soviel Geld, um in die Heimat fahren zu können. Er mußte sich für die Ueberfahrt auf dem Schiffe verdingen. In Europa zog er dann bettelnd durch England und Frankreich und landete schließlich als Tambourmajor in der Fremdenlegion. Später hielt er in Deutschland Vorträge über seine Reiseerlebnisse. Bald verlegte er sich jedoch auf Hochstapeleien und galante Abenteuer. Dabei soll er sich nicht weniger als hundertzwanzigmal verlobt haben, besonders mit reichen Witwen. Infolgedessen fehlte es ihm nie an Geld, um ein flottendes Leben führen zu können, das nur dann und wann unterbrochen wurde, wenn der Arm der Gerechtigkeit eingriff.

Filmstar und Filmmoral.

Der bekannte Filmkünstler Charlie Chaplin steht mit seiner Frau im Scheidungsprozeß; sie wirft ihm vor, daß er sie schlecht behandle, und die Nächte außer Haus zubringe. Das ist natürlich ein Fressen für die amerikanische Presse; und so wird aus der

Privatangelegenheit eine Staatsaktion. Beim Staatsdepartement, so berichten die Telegramme, langen täglich ganze Stöße von Briefen ein, in denen ent-rüstete Bürger der Vereinigten Staaten die sofortige Ausweisung Chaplins, der bekanntlich englischer Staatsbürger ist, aus Amerika verlangen. Das Staatsdepartement erklärt demgegenüber, daß die anhängige Zivilklage der Gattin des Filmschauspielers keinen Vorwurf oder Beweis einer strafbaren Handlung enthalte, und daß die Regierung gegen Chaplin erst vorgehen könnte, wenn er eine Handlung begangen hätte, die von „moralischer Verworfenheit“ zeuge. Dagegen läßt man in Washington durchblicken, daß Chaplin, wenn er sich etwa einfallen ließe, nach Europa zu reisen, Schwierigkeiten hätte, wieder nach Amerika eingelassen zu werden. — So ist der Kampf zwischen der Beliebtheit des Filmstars und dem Sensationskitzel des sitzlichen ent-rüsteten Kleinbürgers im schönsten Gange. Das haben die Charlie Chaplins davon, daß sie mit ihrer echten Kunst den verlogenen, moralisierenden amerikanischen Film zum geistigen Maßstab, ja zur Sittenrichtschnur des Amerikanertums gemacht haben: Die „Moral“, an der sie mitschuldig sind, lehrt sich jetzt gegen sie selbst.

Vereine • Veranstaltungen.

Der Kreislauf des Stickstoffs. Am 13. Januar sprach Herr Gymnasiallehrer Paul Kreischer über dieses Thema im Chr. Commissverein. Auch in der Chemie wenig bewanderte Zuhörer konnten den Vortrag gut verstehen. Redner wies darauf hin, daß der Stickstoff für das Wachstum der Pflanzen unbedingt notwendig ist, daß aber die Pflanze den in großen Mengen in der Atmosphäre vorhandenen Stickstoff nicht brauchen kann. Sie bedient sich nur des in die Arzkrume eingeführten assimilierten Stickstoffs. Ein solcher Stickstoff ist in Salpeter vorhanden, der vor dem Kriege hauptsächlich aus Chile als Düngungsmittel eingeführt wurde. Auch bei Gewittern entsteht durch die elektrischen Funken, die durch die Luft schlagen, eine Stickstoffverbindung, die durch den Regen in den Erdboden hineingespült wird. Dieses brachte die Forscher auf den Gedanken, daß man das, was in der Natur geschieht, auch künstlich nachahmen könne. Zuerst wurde in Schweden ein Verfahren erfunden, durch eine „elektrische Sonne“ Stickstoffverbindungen für künstliche Düngung der Felder herzustellen. Redner beschrieb das sehr interessante Verfahren und schilderte dann ein anderes auf dem gleichen Prinzip beruhendes Verfahren, das in Deutschland Anwendung findet. Sehr anschaulich wurde das vom Redner selbst beschriebene Stickstoffwerk in Bitteritz bei Bitterberg geschildert, wovon die Chorzwerte, die auf Veranstaltung des Staatspräsidenten Meseritz glänzend in Betrieb gesetzt worden sind, eine Kopie darstellen. Hier wird Stickstoff über Karbid hergestellt. Um dem Besuch des Vortrages merken wir wiederum so recht das echte Lodzertum. Der Redner, der die größte Erregung auf dem Gebiete der Chemie beschrieb und erklärte, hatte sage und schreibe vierzig Zuhörer. Der Verein zählt aber mehr als 1500 Mitglieder. Einer weiteren Kommentierung wollen wir uns diesmal enthalten. Politon.

Vortrag im Chr. Commissverein. Wie bereits mitgeteilt, hält heute, Donnerstag, den 20. Januar im Saale des Chr. Commissverein an der Allee

Wenn Wünsche töten könnten!

Zeitgenössischer Roman von H. C. Mahler. (28. Fortsetzung.)

Linda war als Modell durchaus nicht das, was Isabella ihm gewesen war. Isabella hatte ihm mit jedem Nerv zur Verfügung gestanden, hatte ihn begeistert und angeregt und ließ ihren Geist und ihre Seele gewissmaßen auf ihn überströmen.

Linda dagegen war mürrisch und maukte, wenn ihr Gatte sie im Atelier festhielt.

Nur der Gedanke, daß das Bild ausgestellt und alle Welt ihre Schönheit bewundern würde, vermochte sie dazu zu bewegen, daß sie überhaupt noch Sitzungen bewilligte.

Wieder hatte Linda eines Tages zahlreiche Gäste zu einem Feste in „ihrem“ Hause eingeladen. Und sie gab dem Gärtner den Befehl, sämtliche blühende Rosen im Garten abzuschneiden und zu ihr zu bringen.

Es waren äußerst seltene und kostbare Exemplare unter den Rosen, und Bertz ließ sie sorgsam pflegen. Sie interessierte sich sehr für diese Rosenzucht und hatte dem Gärtner oft bei der Veredelung der einzelnen Arten geholfen.

Als nun Linda dem Gärtner kurzerhand befohlen hatte, sämtliche blühende Rosen abzuschneiden und hereinzubringen, ging dieser aufgeregt zu Bertz und protestierte gegen einen solchen Vandalismus.

Bertz hörte ihn ruhig an und sagte dann bestimmt: „Das geschieht auf keinen Fall. Die gnädige Frau hat keine Ahnung, was für kostbare Exemplare unter den Rosen sind und welche Mühe uns die Aufzucht gemacht hat. Gehen Sie zu ihr und sagen Sie ihr, ich könne die Erlaubnis dazu nicht erteilen, und sie müsse es Ihnen

überlassen, welche von den aufgeblühten Rosen zu diesem Zweck abgeknippen werden dürfen.“

Der Gärtner entfernte sich sehr befriedigt, und Bertz fuhr in ihrer Beschäftigung fort. Sie war dabei, das Verzeichnis ihrer Schmuckachen zu ergänzen. Zu diesem Zweck hatte sie aus dem kleinen Tresor, der im ehemaligen Wohnzimmer ihrer Mutter in die Wand eingebaut worden war, die Truhe herausgenommen, die diese Schmuckachen barg. Die Tür zu diesem Tresor war sonst durch einen Wandteppich verborgen.

Aus der Truhe, die sie auf einen Sessel neben dem Tisch gestellt hatte, nahm sie nun ein Ei nach dem andern und stellte es geöffnet auf den Tisch, um den Inhalt mit dem Verzeichnis zu vergleichen. Sie hatte gerade das letzte Ei geöffnet, als plötzlich ihre Stiefmutter, ohne anzuklopfen, bei ihr eindrang und in zorniger Erregung auf sie zuschritt. Bisher hatte sie noch nicht gewagt, Bertz's Zimmer zu betreten.

Bertz richtete sich befreut auf und sah ihr mit großen Augen entgegen. Aber ehe sie noch ein Wort sagen konnte, begann Linda ihrem Zorne Luft zu machen. „Ich finde es unerhört von dir, daß du meine Befehle durchkreuzest und den Leuten andere Weisungen gibst. Ich habe es schon wiederholt zu bemerken geglaubt. Jetzt liegt aber ein eklatanter Fall vor. Wie kommst du dazu, den Gärtner zu veranlassen, meine Befehle zu umgehen — weshalb hast du ihm gesagt, daß er die blühenden Rosen nicht alle abschneiden soll, wie ich es ihm befohlen habe?“

Bertz blieb ganz ruhig. „Weil es zum Teil sehr kostbare, mühsam aufgezogene Exemplare sind, die sehr sorgsam gepflegt werden müssen und die nicht zu Tafeldekorationen verwendet werden dürfen. Deshalb soll der Gärtner eine geeignete Auswahl treffen. Er weiß am besten, was er abschneiden darf.“

Linda warf den Kopf zurück. „Ich will aber alle Rosen, ich brauche sie alle zu meinem Rosenfest. Und damit es endlich zwischen uns klar wird: Ich verbitte

mir energisch, daß du Gegenbestimmungen trittst, wenn ich etwas anordne. Schließlich bin ich jetzt hier die Hausfrau. Damit wirst du dich abfinden müssen. Ah — was hast du denn da?“

Diese letzte Frage entfuhr ihr plötzlich, als sie jetzt die Schmuckachen auf dem Tisch erblickte. Rasch trat sie näher heran. Ihre Augen flogen gierig über die Schmuckachen hin. „Also du hast diese Schmuckachen in Verwahrung? Ich wollte deinen Vater schon immer bitten, sie mir zu übergeben. Denn ich bin doch die nächste dazu, sie zu tragen. Für dich als junges Mädchen passen doch unmöglich so anspruchsvolle Pretiosen.“

Bertz sah ihr ruhig in die Augen. „Ich trage diesen Schmuck vorläufig allerdings nicht. Aber auch Sie werden ihn nicht tragen. Denn er gehörte mit Ausnahme einiger weniger von mir selbst erworbener Stücke meiner Mutter. Und es ist natürlich ausgeschlossen, daß ich Ihnen deren Schmuck ausleihere.“

Erregt fuhr Linda in ihre Rede. „Das wollen wir doch erst einmal sehen! Jedenfalls hat doch dein Vater die Verwendung dieses Schmuckes zu bestimmen.“

Gelassen fuhr Bertz in ihrer Beschäftigung fort. „Sie irren, der Schmuck gehört mir.“

Wie eine gereizte Böwin richtete sich Linda auf und sah haßerfüllt auf ihre Stiefmutter. „Das muß erst einmal festgestellt werden. Unstreitig habe auch ich ein Anrecht auf den Schmuck, und das lasse ich mir nicht streitig machen.“

„Ich sagte Ihnen doch schon, der Schmuck gehört mir. Meine Mutter hat ihn mir testamentarisch vermacht. Daran ist nichts zu ändern.“

Linda sah ihre Stiefmutter mit einem so unheimlich glühenden Blick an, daß diese zusammenschauerte. Und ohne noch ein Wort zu verlieren, eilte sie aus dem Zimmer, die Tür unsanft hinter sich ins Schloß werfend.

Während eilte sie in das Atelier ihres Gatten. „Ich bin außer mir, Heinz, ganz außer mir! Deine Tochter durchkreuzt nicht nur fortwährend hier im Hause meine

Rosciuski 21, Parterre, Herr Artur Reich, Lehrer aus Zgierz, einen Vortrag, welcher sehr interessant zu werden verspricht. Herr Reich wird über das Thema: „Der Naturalismus und Gerhardt Hauptmann, dessen Hauptvertreter“ sprechen. Alle Mitglieder mit ihren werten Angehörigen sowie Freunde und Gönner des Vereins werden zu diesem Vortragsabend herzlich eingeladen. Beginn 9 Uhr abends.

Vom Lodzer Sport- und Turnverein. Der frühere Leiter der Fußballsektion, Bednke, hat sich wieder zur Annahme des Amtes eines Obmanns der Sektion bereit erklärt. Die von einem Mitgliede auf der letzten Generalversammlung erhobenen Vorwürfe gegen den Obmann der Fußballsektion haben sich als völlig grundlos erwiesen.

Sport.

E. Beginn der diesjährigen Fußballsaison. Wie wir von der Fußballsektion des „Touring-Club“ erfahren, soll am kommenden Sonntag, wenn es die Witterung zuläßt, ein Fußballspiel ausgetragen werden. Der Gegner ist bis jetzt noch unbekannt.

E. Der neue Fußballplatz der Touristen. Der neue Sportplatz der Touristen ist bereits mit einem Zaun umgeben. Der Fußballplatz sowie die Tennisplätze sollen noch in diesem Jahre fertiggestellt werden. Die Ligaspiele sollen ebenfalls schon auf diesem Platz ausgetragen werden. Der neue Platz grenzt an dem alten.

Kunst.

Aus der Philharmonie.

Marie Motrzycka im Frühkonzert. Am kommenden Sonntag, den 23. d. M., um 12 Uhr mittags, findet im Saale der Philharmonie das sechste Frühkonzert statt, in welchem die berühmte Primadonna der Warschauer Oper, Marie Motrzycka, auftreten und eine Reihe von Liedern zum Vortrag bringen wird. Das Programm ist ausschließlich dem Wirken Eduard Griegs gewidmet.

Wiener Operette. Aus der Theaterkanzlei wird uns geschrieben: Heute, Donnerstag, geht die Johann Strauß'sche Operette „Wiener Blut“ zum letzten Male in Szene. „Wiener Blut“ erzielte bei den bisherigen Aufführungen genau so wie „Fledermaus“ einen durchschlagenden Erfolg, was die stets ausverkauften Häuser wohl zur Genüge beweisen. Im 2. Akt wird wieder die Tanteinlage „An der schönen blauen Donau“, von Jenny Schäd und Carl Nästlberger vorgeführt. Freitag bleibt das Scala-Theater wegen Vorbereitung der großen Neuheit „Die Zirkusprinzessin“ geschlossen. Es ist wohl unnötig über diese bevorstehende Premiere, welche zugleich die erste Aufführung in Polen ist, Worte zu verlieren, weil der große Erfolg von Wien ausgehend, sich über alle Bühnen des In- und Auslandes erstreckt. Eugen Strehn leitet die Inszenierung, welche er nach Wiener Muster durchführen wird. Kapellmeister Junkenschein hat die musikalische Leitung inne, während Carl Nästlberger die Tanzarrangements besorgt. Die neuen Dekorationen stammen von Witkowski und Heinrich, während für die Kostüme das Atelier Zippel verantwortlich zeichnet. Angesichts der ganz bedeutend erhöhten Kosten, welche die Ausstattung der „Zirkusprinzessin“ erfordert, hat sich die Direktion bemüht gesehen, die Preise in ganz bescheidenem

Maße zu erhöhen. Die Erhöhung ist so niedrig bemessen, daß sie für den einzelnen keine Rolle spielen kann, während sie der Direktion durch die Masse eine wirtschaftliche Erleichterung zu den großen Ausgaben, welche die Operette erfordert, verschafft. Sonnabend, den 22. d. M., abends 7/9 Uhr findet für Polen die Aufführung „Die Zirkusprinzessin“ statt. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Klein, Vertes und Schnutt und die Herren Haber, Strehn, Matuna, Weiß, Tannenberger und Heine.

Aus dem Reiche.

gl. Konstantynow. Ein Fest des Liedes. Wie bekannt, soll auf Anregung des Starosten des Lodzer Kreises dem 31. Kaniower Schützenregiment eine Fahne gestiftet werden. Um diese Sache zu popularisieren, sollen alle Städte und Landgemeinden des Lodzer Kreises dazu herangezogen werden, um durch Sammlungen und Veranstaltungen von Festlichkeiten die Mittel dazu aufzubringen. Um diese Aufgabe zu verwirklichen, beschloß der hiesige Magistrat alle Vereine und Organisationen zur Teilnahme heranzuziehen. Am Montag, den 17. I. M., versammelten sich die Vertreter derselben im Magistratsgebäude und beschloßen unter Vorsitz des Bürgermeisters F. Gryzel folgendes Programm: Am Sonntag, den 30. Januar, findet ein Abzichentag statt. Am nächsten Sonntag, den 6. Februar, wird im Saale des Herrn R. Horn ein Fest veranstaltet, wo die Gesangsvereine mit Liedervorträgen, die Sportvereine mit turnerischen Übungen auftreten werden. — Die vom Magistrat geplanten Veranstaltungen sind wohl gut gemeint, doch scheint es uns ein etwas zu starker patriotischer Uebereifer zu sein.

Zgierz. Ein robuster Ehemann. Am Dienstag geriet der Maler Lubwit Pedzimaz während des Essens in Streit. Die Frau machte ihm Vorwürfe. Pedzimaz lies sich die Vorwürfe nicht gefallen und stieß seiner Gattin das Brotmesser in den Leib. Die Vermundete mußte in das Krankenhaus gebracht werden. Pedzimaz wurde verhaftet.

Sosnowice. Lohnerrhöhung. Die Arbeiter der Fabrik von Szem und Gittel haben nach einem kurzem Streik eine Lohnzulage von 8 Prozent erhalten.

Warschau. Zum Morde in Isabelin. Wie wir bereits gestern mitteilten, wurden verschiedene Personen festgenommen, die, wie man annimmt, am Morde teilgenommen haben. Wir sind heute in der Lage, die Namen der Verhafteten bekannt zu geben, und zwar sind dies: Wladyslaw Fuchs, wohnhaft in Isabelin, Kazimierz Rajac, die Brüder Marjan und Wladyslaw Waszkiewicz sowie Bronislaw Chomentawski. Während der Hausdurchsuchung bei Chomentawski wurden zwei Revolver gefunden. Wie wir ebenfalls meldeten, wurde die Marie Krzeminska schwer verwundet. Nach den letzten Meldungen ist sie bereits im Spital, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, verstorben.

Slupca. Tragischer Tod eines Brautpaares. Stanislaw Czyszewski, Volksschullehrer im Dorfe Krabie, war mit der reichen Bauerntochter Stefanie Kowalska verlobt. Die Vermählung der Verlobten sollte stattfinden. Die Hochzeitsgäste waren erschienen. Die Braut hatte ihr Brautkleid angelegt und wartete auf den Bräutigam. Als die festgesetzte Stunde herangerückt und der Bräutigam immer noch nicht erschienen war, entschloß sich die Braut, nichts Gutes ahnend, zu

Czyszewski zu begeben. In Begleitung einiger Freunde des Lehrers trat sie vor dem Hause des Czyszewski ein. Sie klopfte an die Tür. Niemand öffnete. Die Begleiter öffneten mit Gewalt die Tür. Das Blut erstarrte den Eintretenden in den Adern. Auf dem Bett lag der tote Czyszewski. Der Tod war infolge Gasvergiftung eingetreten. Die Braut stieß einen markerschütternden Schrei aus und brach tot am Bette nieder. Ein Herzschlag hatte sie mit dem Auserwählten ihres Herzens im Tode vereint.

Lemberg. Ein Betrüger. Antoni Burghardt vel Josef Ziegler hatte es auf die Naiven abgesehen. Er stellte eine Maschine zum Druck von Dollarscheine her. Als die Maschine bereits fertiggestellt war, lud er einen M. Woloszyn aus Graubenz zu sich ein, dem er die Vorzüge dieser Wundermaschine erklärte und auch zeigte. Burghardt legte 2 Dollarscheine in die Maschine. Ein Zischen, und anstatt der zwei kamen drei Dollarnoten aus der Maschine. W. war entzückt. Er verkaufte sein Hab und Gut, gab dem Burghardt 2400 Dollar, damit er sie in die Maschine zwecks Vermehrung legen möchte. Aber o Schred! Sämtliche Scheine verbrannten diesmal in der Maschine. Woloszyn raufte sich die Haare. Die Dollar sah er aber nicht mehr wieder. Auf ähnliche Weise hat der pfiffige „Erfinder“ eine ganze Reihe anderer Leute geprellt. Heute sitzt er hinter Schloß und Riegel. Die Anklageakte wirft ihm vor, 10000 Dollar erschwindelt zu haben. Die Gerichtsverhandlung wird im Februar stattfinden.

Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

In die Schriftleitung der „Lodzer Volkszeitung“ hier.

In Nr. 10 und 15 der „Lodzer Volkszeitung“ finde ich unter den Ueberschriften: „Wie Sekretär Falkenberg Schokolade kaufte“ und „Ein Wunder“ zwei Notizen, die nicht ganz den Tatsachen entsprechen. Deshalb bitte ich Sie um folgende Richtigstellung:

„Die in den Notizen genannten Stefan Mrozowicz und Josef Sikalski haben mit mir keinerlei Geschäfte abgeschlossen. Die beiden Herren sind mir völlig unbekannt. Im Restaurant von Wolff hat mir einer von den Genannten eine Tafel Schokolade zum Kauf angeboten. Ich habe den Kauf jedoch abgelehnt. In der Ueberzeugung, daß sich in dem Paket noch weitere Holztafeln an Stelle von Schokolade befinden, hielt ich es für meine Pflicht, solches der Polizei zu melden, welche nach einer Revision feststellte, daß das Paket aus 56 Holztafeln, die Schokolade vortäuschen sollten, bestand. Alles übrige wird die polizeiliche Untersuchung feststellen.“

Mit vorzüglichster Hochachtung
Leopold Falkenberg
Lodz, Przendzalniana Nr. 61.

Jugendbund Lodz-Zentrum.

Am Sonntag, den 23. Januar I. J., nachmittags um 3 Uhr, findet im Parteibüro, Petrikauerstraße Nr. 109, eine große Jugendversammlung statt.

Sprechen wird als Vertreter des Hauptvorstandes des Jugendbundes Gen. Reimann über das Thema: „Jugend und Sozialismus“. Um zahlreiches Erscheinen bittet der Vorstand.

Befehle, sie behauptet auch noch, die gesamten Schmudsachen, die ihrer Mutter gehört haben, seien ihr vererbt worden. Sie allein habe ein Anrecht daran. Hast du da wirklich gar nichts mizureden? Kannst du Kobertia nicht veranlassen, mir einen Teil dieser Schmudsachen abzutreten?“

Er legte ziemlich betreten Binsel und Palette zur Seite und zog die Stirn in Falten. „Nein, Binda, das kann ich nicht. Die Schmudsachen sind Bertys ausdrücklich im Testament ihrer Mutter zugesprochen.“

„Und weshalb hast du mir das nicht gesagt? Weshalb erfahre ich das jetzt erst durch einen Zufall?“ stieß sie außer sich hervor.

„Ich habe nicht gewußt, daß dir das so wichtig erscheint.“

Sie lachte nervös auf. „Bist du wirklich so naiv, das nicht zu wissen? Wie soll ich nun neben meiner Stieftochter bestehen? Sie kann sich mit kostbarem Schmud beladen, und ich muß völlig schmudlos neben ihr erscheinen.“

„Es läßt sich vorläufig nicht ändern, Binda,“ sagte er, sich aber die Stirn fahrend.

Sie warf sich in einen Sessel. „Wenn sich daran nichts ändern läßt, mußt du mir neuen Schmud kaufen, Heinz, damit ich nicht gar zu sehr von deiner Tochter in den Schatten gestellt werde.“

Er atmete gepreßt. „Ich glaube nicht, daß Bertys vorläufig den Schmud trägt. Du hast ja selber bemerkt, daß sie es bisher nicht getan hat. Und momentan bin ich nicht in der Lage, dir einen Schmud zu schenken. Durch unsere Verheiratung habe ich große Ausgaben gehabt, und für deine Mutter mußte ich ziemlich beträchtliche Summen ausgeben für ihre Reise und die Ausstattung ihres Heims. Außerdem — das muß ich dir bei dieser Gelegenheit sagen — treibst du zu großen Aufwand. Die Rechnungen, die du mir präsentieren läßt, übersteigen meinen Etat. Ich muß mich erst wieder rangieren. Deshalb bin ich jetzt so fleißig bei der Arbeit. Ich muß Bilder verkaufen, da-

mit ich meinen Finanzen wieder aufhelfen kann, und du mußt vernünftig sein.“

Sie richtete sich langsam auf und starrte ihn bestürzt an. „Deinen Finanzen aufhelfen? Was soll das heißen, Heinz? Du bist doch mehrfacher Millionär, besitzt diese Villa und große Plantagen in Brasilien. Du willst mir doch nicht einreden, daß unser durchaus nicht verschwenderrliches Leben deine Einkünfte übersteigt?“

Heinz Martegg zwang seine Verlegenheit nieder und sagte scheinbar unbefangen: „Du scheinst dich in einem schwerwiegenden Irrtum zu befinden, meine liebe Binda. Wer hat dir denn das Märchen aufgebunden, daß ich ein mehrfacher Millionär bin?“

Sie erblachte jäh und starrte ihn erschrocken an. „Du gilst doch allgemein dafür. Deine ganze bisherige Lebensführung — diese Villa — die Plantagen —“

Er schüttelte den Kopf. „Ich sage ja, du befindest dich in einem Irrtum. Ich bin durchaus kein mehrfacher Millionär, besitzt weder diese Villa noch Plantagen in Brasilien. So wie der Schmud, gehört dies alles meiner Tochter. Ihre Mutter hat dies alles in die Ehe gebracht. Diese Villa hat sie nach unserer Verheiratung von ihrem Gelde erbauen lassen. Und in ihrem Testament hat sie dies alles Bertys vermacht — mit meiner Einwilligung. Jetzt verstehe ich erst, weshalb du dich so aufregst, daß Bertys einige deiner Befehle durchkreuzt hat — du hast also noch gar nicht gewußt, daß Bertys die Herrin dieses Hauses ist.“

Fassungslos starrte Binda ihren Gatten an. „Was soll das heißen? Sprichst du im Ernst oder treibst du einen geschmacklosen Scherz mit mir?“

Er nahm allen Mut zusammen. „Natürlich spreche ich im Ernst, Binda. Bertys ist die Universalerbin ihrer Mutter. Ich selbst habe nie Vermögen gehabt, und was ich mit meinen Bildern verdient habe, ist mitverbraucht worden.“

Binda war totenbleich geworden. Sie lachte gellend auf. „Und das wagst du mir jetzt zu sagen? Du hast

mit unerhört betrogen — unerhört. Du hast mich in dem Wahn gelassen, daß dies alles dir gehört. Einen Betrug hast du an mir verübt, einen ganz schamhäßlichen unerhörteten Betrug.“ stieß sie leuchtend hervor.

Heinz Martegg sah entsetzt in ihr verzerrtes Gesicht, das ihn wie das einer Meduse angrinste. Er wurde sehr bleich und trat einen Schritt zurück.

„Ich muß dich sehr bitten, deine Worte zu wägen! Niemand hat dich betrogen. Ich habe nie mit dir über meine Vermögensverhältnisse gesprochen, und du hast stets den Glauben in mir erweckt, sie seien dir gleichgültig. Und ich habe dich heimgeführt in dem Bewußtsein, dir ein sorgloses Leben zu bieten, wenn ich auch einen Aufwand, wie du ihn zu treiben beliest, nicht weiter werde bestreiten können.“

Mähfam rang sie nach Fassung, und ihre Hände zusammenkrampfend, sagte sie heiser: „Willst du nun wenigstens jetzt die Gäte haben, mir vollen Aufschluß über deine petuniären Verhältnisse zu geben? Ich tappe ja völlig im Dunkeln. Natürlich habe ich dich aus Liebe geheiratet, aber ich habe doch annehmen müssen, daß du ein reicher Mann bist und daß vor allen Dingen das Haus dir gehört, in das du mich geführt hast.“

Er konnte nicht anders, als bei sich zuzugeben, daß sie mit ihren letzten Worten recht hatte. „Du brauchst keine Angst zu haben, daß ich dich in sorgenvolle Verhältnisse geführt habe.“ Und dann setzte er ihr mit kurzen Worten seine Verhältnisse auseinander.

Binda lachte, als er geendet, schneidend auf und schlug die geballten Fäuste gegen die Stirn. „Also nur eine Rente bis zu deinem Tode! Und was wird dann aus mir? Und geht den Fall, wir belämen Kinder — was wird aus diesen Kindern?“

Heinz Martegg war viel zu sorglos, als daß er schon daran gedacht hätte, was nach seinem Tode geschehen würde. Jetzt zum ersten Male fragte auch er sich, was aus Binda werden würde, wenn er stirbe, zumal, wenn sie wirklich Mutter wurde. (Fortsetzung folgt)

Zum Unterschiede der Politik der anderen Deutschen stellt sich die Partei auf den richtigen Standpunkt, daß die wirtschaftlichen Belange in der Zusammenarbeit mit der Arbeiterschaft der anderen Nationalitäten erkämpft werden müssen. Aber auch in bezug auf unsere völkischen Forderungen geht die Partei einen anderen Weg. Sie fordert von den Parteien des Mehrheitsvolkes, sich gleichfalls für die nationale Befreiung des deutschen Volkes einzusetzen. Und in dieser Politik findet sie Unterstützung. Konferenzen mit den Vertretern der polnischen Arbeiterschaft haben ergeben, daß sich diese für die Befreiung des deutschen Volkes in jeder Beziehung einsetzen werden.

Wir wünschen der Partei in ihrer schweren aber dankbaren und fruchtbaren Tätigkeit weitere Erfolge und Entwicklung, zum Wohle unseres deutschen werktätigen Volkes und des gesamten Proletariats Polens und der Welt. ***

Am die Belassung des Lehrerseminars in Łódz.

Wie wie bereits berichteten, hat die Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens durch Abg. Kronig von der P. P. S. gefordert, zusammen vom Ministerium die Belassung des Seminars in Łódz zu verlangen. Die polnischen Sozialisten versprechen ihre Unterstützung. In dieser Angelegenheit werden demnächst die Abgeordneten im Ministerium vortreten.

Am Dienstag veranstalteten die Abg. Spickermann und Ulla sowie Senator Stülbt in der Konstantinerstraße 4 eine Protestversammlung in derselben Angelegenheit. Die Frage ist derart wichtig, daß neben der Unterstreichung durch Abg. Serbe in der großen Versammlung der D. S. A. S. in der Philharmonie am Sonntag, daß wir gegen die Übertragung des Seminars nach Warschau protestieren, auch die deutschen bürgerlichen Kreise auf die Sache aufmerksam werden. Die Versammlung sollte eine Art Stellungnahme des D. V. V. sein, zu dessen Beitritt zum Schluß aufgefordert wurde. Auch die deutschen Pastoren Doberstein und Schedler unterstützten die Aktion des Verbandes in dieser Versammlung.

Hoffentlich gelingt es, durch diese gemeinsame Forderung, die Behörden von ihrem Vorhaben abzubringen. Die Abgeordneten der D. S. A. P. sind fest entschlossen, in allen Instanzen der Regierung die Belassung des Seminars in Łódz zu fordern.

In der Dienstagversammlung sprach Abg. Ulla u. a. davon, daß an den Łódzger deutschen Volksschulen nicht die alten erfahrenen Lehrer, sondern jüngere Kräfte als Schulleiter stabilisiert wurden. Wie uns im Gegenteil davon bekannt ist, wurde keiner von den jüngeren Lehrern stabilisiert, sondern nur die älteren, die als Schulleiter bereits bei den Okkupationsbehörden tätig waren. Die Mitteilung des Herrn Abgeordneten beruht wahrscheinlich auf einem Mißverständnis, das aufzuklären wie uns veranlaßt sehen.

Eine Aktion der Verbände. Wie bekannt, führen alle drei Berufsverbände mit dem Magistrat einen Kampf um die Zuerkennung von Löhnen an die Kanalisationsarbeiter, wie sie die Saisonarbeiter erhalten. Der Magistrat wie auch Ing. Strywan sind dagegen und weisen sämtliche Forderungen ab. In dieser Angelegenheit findet eine Sitzung der Zwischenverbandskommission statt, welche einen Ausgleich der Löhne der Kanalisationsarbeiter kategorisch verlangen wird. Sollte der Magistrat diese Forderung nicht erfüllen, so werden sich die Verbände an ihre Stadtrats-Klubs um Bildung einer besonderen Abteilung für Kanalisationsbau beim Magistrat wenden, und an der Spitze dieser Abteilung wird ein Schöffe stehen, dem der Hauptingenieur unterliegen wird. (b)

Die Kontrolle der Arbeitslosen. Der Verband der Büro- und Handlungsangestellten von Łódz will sich an die Regierungsbehörden wegen Erleichterungen bei der Durchführung der Kontrolle der erwerbslosen Angestellten wenden. Zunächst handelt es sich um die Erneuerung der Rechte der Arbeitslosen auf die Unterstützungen, da eine Woche, die für die Abstempelung der Ausweise bestimmt wurde, nicht genügt. Die Not hat unter diesen Arbeitslosen so viel Elend gestiftet, daß sie infolge Fehlens von Schuhen und Kleidern oder aber krankheitshalber nicht imstande sind, im vorgeschriebenen Termin zur Kontrolle zu erscheinen. Es ist daher erforderlich, daß das Staatliche Arbeitsamt allmonatlich Ergänzungstermine zur Registrierung der Verspäteten anberaunt. (c)

Sitzung des Seniorenkonvents des Stadtrats. In der heutigen Sitzung des Seniorenkonvents gelangt die Art der Aussprache über das Budget zur Festsetzung. Die Aussprache beginnt in der nächsten Sitzung des Stadtrats, die am 25. Januar stattfindet.

Die Sittierung der „Republika“ aufgehoben. Zur Zeit der Grabstregierung wurde die Łódzger „Republika“ durch Anordnung des Regierungskommissariats, welche das Bezirksgericht bestätigte, sistiert. Das Allerhöchste Gericht hat dieses Urteil nunmehr aufgehoben.

Wie der Magistrat wirtschaftet. Heute findet eine Sitzung des Seniorenkonvents des Łódzger Stadtrats statt, in welcher die Mitglieder des Komitees zum Bau des Theaters gewählt werden sollen. Zu diesem Komitee, welches im Oktober 1923 gewählt wurde, gehörten ursprünglich die Vertreter fast sämtlicher Gesellschaftskreise mit den Herren M. Barcinski, Ing. Golz und anderen bekannten Persönlichkeiten an der Spitze. Die Arbeiten des Komitees trafen auf große Schwierigkeiten von Seiten des Magistrats, der dem Komitee auf Schritt und Tritt Hindernisse in den Weg legte. So veranlagte der Magistrat die Geldsummen, die für den Theaterbau gesammelt waren. Er stellte später dem Komitee dafür minderwertige Ziegel zur Verfügung. Ferner hat der Magistrat nichts unternommen, um den Baufonds zu stärken. Beschlüsse des Stadtrats, die dem Baufonds Gelder zuführen sollten, wurden vom Magistrat entweder gar nicht oder mit 2jähriger Verpätung durchgeführt. Durch Verschulden des Magistrats konnten die Bauarbeiten nicht aufgenommen werden, wodurch der Kostenanschlag zumindest um das Doppelte erhöht werden muß. Da dem Komitee, das dem Magistrat unterstellt war, die Arbeit unmöglich gemacht wurde, hat es den Beschluß gefaßt, sich aufzulösen. Heute wird also der Stadtrat ein neues Komitee wählen, das sich aus Stadtverordneten zusammensetzen und nicht dem Magistrat unterstellt sein wird. (c)

Der Mieterschutz. Auf der am Dienstag stattgefundenen Versammlung der erwerbslosen Angestellten wurden wichtige Beschlüsse in der Wohnungsfrage gefaßt. Um dem Vorstoß der Hausbesitzer zu begegnen, soll die Aktion zum Schutze der Mieter vom Lokatorverein konsolidiert werden. Ferner sollen die freien Wohnungen requiriert und unter die Obdachlosen verteilt werden. In Verbindung mit diesen Beschlüssen hat sich Abg. Kronig, der Mitglied im Arbeitsrat ist, an den Verein „Lokator“ gewandt. Daher hat der Mieterverein für heute eine große Versammlung einberufen, an der die Vertreter der polnischen Berufsverbände, des Klassenverbandes, des Verbandes der Ch. D., sowie sämtlicher Angestelltenverbände von Łódz teilnehmen werden. Nach dem Referat des Abg. Kronig und des Vizevorsitzenden des „Lokator“, Konarski, soll eine spezielle Zwischenverbandskommission gewählt sowie ein Delegierter bestimmt werden, der das Bindeglied zwischen Łódz und den Warschauer Mieterverbänden sein soll. (c)

Die fliegenden Särge werden propagiert. Die Warschauer Presse, vor allem „Przeegląd Poranny“, hat eine Kampagne gegen deutsche Flugzeuge eröffnet. Es wird darauf hingewiesen, daß die Verwendung von Junkers-Flugzeugen schon aus politischen Gründen unterbleiben müßte, wenn auch die Güte der technischen Ausführung nicht zu verkennen sei. Da haben wir's also. Die polnische Presse sieht es lieber, daß unreife besten Flieger und Passagiere den fliegenden Särgen von „Plage und Laszkiwicz“ zum Opfer fallen, als daß man für den privaten Luftverkehr deutsche Flugzeuge benutzt. Gegen sozial politische Borniertheit kann auch das Beste, wenn es die Marke „Made in Germany“ trägt, nicht aufkommen.

Vom Verband der Handels- und Büroangestellten. Am Freitag, den 21. Januar, um 8.20 abends, findet im obenerwähnten Verband (Rosciuski Allee 21) ein Vortrag, über das Thema: „Die Religionskämpfe in Mexiko“ statt.

Gegen den Export von Menschenmaterial. Wie verlautet, ist demnächst das Eintreffen von Vertretern des französischen Einwanderungsamtes zu erwarten. Diese Vertreter wollen von der Regierung das Recht auf weitere Rekrutierung von polnischen Arbeitern für die französischen Kohlengruben erwirken. Die Lage der polnischen Arbeiter in Frankreich ist himmelschreiend. Die Verdienste sind so gering, daß sie nicht einmal für trockenes Brot ausreichen, geschweige denn für Fleisch und Wein, wie es der französische Arbeiter gewöhnt ist. Das große Elend unter den polnischen Auswanderern ist darauf zurückzuführen, daß sie erstens gezwungen werden, unter Tarif, bei Hungerlöhnen zu arbeiten und zweitens, daß sie schutzlos den französischen Ausbeutern ausgeliefert sind, da sich die polnischen konsularischen Vertretungen sehr selten darum kümmern, ob der polnische Arbeiter die elementarsten Menschenrechte in Frankreich genießt. Das Jammerdasein der polnischen Arbeiter wurde schon des öfteren in der Presse berührt. Selbst die Regierung mußte wiederholt zugeben, daß die Lage der Auswanderer nicht beneidenswert sei. Deshalb muß von der Regierung verlangt werden, daß sie den zuliebe der französischen Kapitalisten betriebenen Export von Arbeitern so lange unterbindet, so lange den polnischen Arbeitern nicht die gleichen Rechte wie den französischen zugewilligt werden.

Wieviel Zeitschriften gibt es in Łódz? Laut einer Aufstellung der Presseabteilung des Regierungskommissariats erschienen bis zum 31. Dezember 1926 78 Zeitschriften, von denen 29 wöchentlich, 10 zweiwöchentlich, 20 monatlich, jede zwei Monate 2 und 17 Tageszeitungen. Der Sprache nach erschienen 47 in polnischer Sprache, 14 in deutscher, 12 in jüdischer, 2 in häbräischer, 1 in russischer und 2 in ukrainischer Sprache.

Herr Stemberowski soll abgesetzt werden. Am vergangenen Freitag fand eine Sitzung der Bezirksverwaltung der N. P. R. statt, in welcher u. a. Herr Wojewudski ein längeres Referat über den oppositionellen Standpunkt des Leiters des Verbandes der

Angestellten der gemeinnützigen Anstalten, Stemberowski, gegenüber dem Magistrat hielt. Vizepräsident Wojewudski wies darauf hin, daß Herr Stemberowski nicht nur gegen den Magistrat, sondern auch gegen den Stadtrat aufträte, was auf die Tätigkeit der Partei ungünstig einwirkte und die Mitglieder gegen die Vertreter der Partei im Magistrat und im Stadtrat aufwiegelt. Die oben erwähnte Angelegenheit bildete auch Beratungsgegenstand der Sitzung der Delegierten des Verbandes der Angestellten der gemeinnützigen Anstalten, wobei Herr Stemberowski auf den Verstoß des Vizepräsidenten hinwies und die Versammelten fragte, ob sich der Verband Herrn Wojewudski unterordnen solle. In der Aussprache drückten die Delegierten ihre Unzufriedenheit über den Standpunkt des Vizepräsidenten und des Bezirksrates aus. Es wurde zum Schluß eine Resolution nachstehenden Inhaltes angenommen: „Die Delegiertenversammlung stellte fest, daß die Tätigkeit der Vorstandsverwaltung und seines Leiters bisher in der Richtung zum Wohle der Arbeiter schreitet und daß diese die volle Anerkennung verdienen. (b)“

Reale Schritte in Sachen des Ausbaues der Stadt. Im Sinne eines in der Sitzung des Komitees zum Städteausbau angenommenen Antrages des Stadtverordneten Praszkiar begab sich gestern eine Abordnung dieses Komitees nach Warschau. Die Abordnung will in Warschau dröhere Kredite zum Ausbau der Stadt erlangen und wird in dieser Angelegenheit mit dem Finanzminister sowie dem Direktor der Landwirtschaftsbank Verhandlungen führen. Die Abordnung wird in einer Denkschrift darauf hinweisen, daß die bisher zuerteilten Baukredite zu gering waren, weshalb die Frage des Ausbaues der Stadt nicht erfüllt werden konnte. Die Łódz zuerkannte Summe reichte lediglich zur Fertigstellung einiger Häuser, deshalb wird die Delegation die Zuerkennung einer jährlichen Quote, die aber bedeutend höher sein muß, fordern. (b)

Die polnische „Hafata“ an der Arbeit. Die Łódzger polnischen Vereine haben vom „Allpolnischen Verein zum Schutze der Ostgebiete“ ein Rundschreiben erhalten, in dem darauf hingewiesen wird, daß dieser Verein im April in ganz Polen einen „Monat der Ostgebiete“ veranstaltet und daher um Unterstützung durch die nationalen Vereine bittet. Es sind gegen 2000 Veranstaltungen sowie die Vorführung von entsprechenden Propagandafilmen geplant. Auch soll die Schuljugend für Sammlungen herangezogen werden. Im April wird sich in Polen also etwas tun. Die nationalen Instinkte werden aufgepeitscht und die Wogen des Chauvinismus wieder einmal hochgehen. Die Bevölkerung der Grenzgebiete, der zu „Ehren“ die Veranstaltungen der polnischen „Hafata“ geplant sind, kann uns leid tun, denn die Gelder, die die Veranstaltungen erbringen werden, sind selbstverständlich zur Polonisierung der Grenzgebiete bestimmt. Die Tragödie, die gegenwärtig das weißrussische Volk durchlebt, gegen welches die Polizei und Spitzel losgelassen wurden, soll nun zur Tragödie aller Grenzländer werden.

Ein Opfer der Krise. In Łódz war ein gewisser Petes Ungerjahn bekannt, der in der Polodniowa 15 mit Frau und Kindern lebte. Ungerjahn betrieb vor längerer Zeit eine Textilfabrik, doch mußte er dieses Unternehmen infolge der schlechten Zeit aufgeben. Ungerjahn trug sich deshalb des öfteren mit Selbstmordgedanken, welche er auch zuletzt ausführte. In der gestrigen Nacht vernahm Frau Ungerjahn ein Knarren der Tür, und als sie aufstand, bemerkte sie den im Türrahmen hängenden Mann. Auf das Geschrei der erschrockenen Frau eilten Hauseinwohner herbei, die den Selbstmörder aus seiner Lage befreiten. Ungerjahn wurde aber zum Glück zum Leben zurückgerufen, und er schwur, nie mehr einen derartigen Schritt zu unternehmen. Gestern nun entfernte sich Ungerjahn aus der Wohnung und gilt bisher als verschwunden. (b)

Ein bemerkenswertes Urteil des Friedensgerichts. Der Sequestator des 1. Finanzamtes in Łódz beschlagnahmte bei einem gewissen Hermann Zinster, Ogdrowa 38, zehn Sack Mehl wegen Nichtzahlung der rückständigen Industriesteuer. Der Sequestator notierte sich die beschlagnahmten Sachen und überließ das Mehl unter Zinsters Obhut. Dieser aber verbrauchte von den 10 Säcken Mehl vier. Gestern nun fand die Gerichtsverhandlung gegen Zinster statt. Das Gericht verurteilte den Angeklagten zu 2 Wochen bedingungsloser Haft.

Weil der „Kozwój“ einen Minister für irrsinnig hielt, wurde er verurteilt. Am 13. August v. J. brachte der hiesige „Kozwój“ einen Artikel unter der Überschrift „Ein irrsinniger Minister oder Verwaltungskommandant?“, wegen dessen sich der verantwortliche Redakteur Wladyslaw Gogolewski vor dem Łódzger Bezirksgericht zu verantworten hatte, das ihn zu 100 Zloty Geldstrafe verurteilte. (a)

Die Getreideernte im Jahre 1926 ist viel schlimmer ausgefallen als wie es das statistische Amt angenommen hatte. Auf Grund der letzten statistischen Berechnungen ist die Weizenerte im 19 Prozent geringer als die des Vorjahres und die Roggenerte sogar um 23 Prozent geringer. Hierbei ist noch zu bedenken, daß auch im Jahre 1925 die Ernte alles andre als gut war. Durch die famose Wirtschaftspolitik der Regierung, die den Großgrundbesitz anfeuernte, wie am meisten Getreide auszuführen, sind wir nun gezwungen, Getreide aus Rußland einzuführen, und dies auf die Gefahr hin, daß mit dem Essen von Brot aus russischem Mehl dem Bazillus „Bolschewicos“ sozusagen Tür und

Fenster geöffnet werden. Bei dieser Gelegenheit sei auch eine Aeußerung des Abg. Dr. Diamand erwähnt, die dieser während der Presskonferenz beim Reichstagspräsidenten Löbe im Grand-Hotel getan hat.

Die Handelsbilanz für 1926 ist doch nicht so aktiv, wie man allgemein erwartet hatte. Während die Ausfuhr in den ersten Monaten des vergangenen Jahres die Einfuhr bedeutend überstieg und im August ihren Höhepunkt erreichte, ist in den letzten Monaten ein starker Rückgang der Ausfuhr festzustellen.

Von der Straßenbahn umgerissen. In der Gdansta ereignete sich vorgestern ein Unfall, der leicht ernste Folgen hätte haben können. Der Wächter des Hauses Nr. 16 war damit beschäftigt, die Straße zu kehren. Dabei beachtete er nicht das Herannahen der Straßenbahn und hörte auch nicht das Warnungssignal derselben.

Ein Opfer der Sanierung. Der obdachlose Kazimierz Czajkowski brach vorgestern in der Nowo-Jarzewska vor dem Hause Nr. 11 vor Hunger und Erschöpfung ohnmächtig zusammen. Ein Arzt der Rettungsbereitschaft erwies ihm die erste Hilfe und ließ ihn nach der städtischen Krankensammelstelle überführen.

Selbstmordversuch. Die in der Alexandrowska Nr. 99 wohnhafte Josefa Wlodarska verübte in ihrer Wohnung einen Selbstmordversuch durch Erhängen. Sie konnte jedoch noch rechtzeitig losgeschnitten und einem Arzt übergeben werden.

Der Storch auf der Straße. Die obdachlose Helena Kawecka genas im Korridor des Hauses Nr. 2 am Baluter Ring eines Kindes. Ein herbeigeholter Arzt der Rettungsbereitschaft brachte Mutter und Kind nach der Wöchnerinnenklinik.

8 Jahre Gefängnis für Desertion. Gestern verhandelte das Lodzer Bezirksgericht gegen den 26jährigen Stanislaw Dwozarek, der angeklagt war, zum zweiten Mal desertiert zu haben.

desertiert sei. Er verlangte für den Angeklagten 10 Jahre Gefängnis. Nach einer kürzeren Beratung verurteilte das Gericht Dwozarek zu 6 Jahren Gefängnis.

Kurze Nachrichten.

Eine Höllenmaschine wurde in einer der Hauptstraßen von Braile in Rumänien aufgefunden. Die Höllenmaschine befand sich 1 Meter unter der Erde.

Ein deutscher Kreuzer spritzt seine Besucher zurück. Der deutsche Kreuzer „Emden“ traf in Kapstadt ein. Eine riesige Menschenmenge hatte sich zu seinem Empfang eingefunden. Da die Polizei den andrängenden Massen gegenüber machtlos war und die in den ersten Reihen stehenden Personen Gefahr liefen, in die See zu stürzen, ließ der Kommandant der „Emden“ aus einer Spritze auf die Menge Wasser geben.

Aus der Exekutive der Internationale. Genosse J. Zeelens, der in das lettische Ministerium als Außenminister eingetreten ist, legt entsprechend den Statuten der Sozialistischen Arbeiter-Internationale sein Mandat als Vertreter der Sozialdemokratischen Partei Lettlands in der Exekutive der IWA nieder.

Einbrecher im Vatikan. Vorgestern wurde ein Einbruchversuch in das Kononikat des Vatikans verübt. Um 2 Uhr nachts überraschten Karabinerie zwei Männer, die über die Mauer hinter der Apfs von St. Peter entkamen.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Lodz-Zentrum. Männerchor. Laut Beschluß der letzten Versammlung findet am Sonnabend, den 22. Januar l. J., abends 7 Uhr, im Parteilokal, Petrikauerstraße 109, eine außerordentliche Generalversammlung statt.

Ortsgruppe Zgierz. Vortrag. Sonntag, den 23. Januar l. J., findet im Parteilokal, 3-go Maja 32, ein Vortrag des Gen. Reinert-Dzortow statt, zu welchem alle Mitglieder der Partei sowie des Jugendbundes eingeladen werden.

Abendkurse für Mitglieder der Partei und des Jugendbundes finden im Parteilokal jeden Dienstag und Donnerstag von 7-9 Uhr abends statt.

Jugendbund der D. S. A. P.

Lodz-Zentrum. Heute, Donnerstag, den 20. Januar l. J., findet eine ordentliche Mitgliederversammlung statt.

Schachsektion! Am Sonntag, den 23. I. M., um 9 1/2 Uhr morgens findet eine Versammlung der Schachsektion statt, zu der alle Schachspieler eingeladen werden.

Lodz-Zentrum. Neuanmeldungen von Mitgliedern und Beiträge für den Jugendbund nimmt Montags Gen. Schiller von 7-9 Uhr abends, Dienstags Gen. Olga Scholl und A. Berndt von 7-9 abends, Donnerstags Gen. A. Klose von 7-9 abends, Freitags Gen. L. Ehrentraut von 6-8 Uhr abends im Parteilokal, Petrikauerstraße Nr. 109, entgegen.

Lodz-Süd. Heute, Donnerstag, den 20. Januar l. J., um 7 Uhr abends, wird für die Jugend ein Leiseabend veranstaltet. Hierzu werden alle Mitglieder sowie Freunde unseres Vereins herzlich eingeladen.

Jugendbund Lodz-Nord.

Am Sonntag, den 23. Januar l. J., nachmittags um 3 Uhr, findet im Parteilokal, Reiterstraße Nr. 13, eine große Jugendversammlung statt.

Sprechen wird als Vertreter des Hauptvorstandes des Jugendbundes Gen. Gustav Ewald über „Die Bedeutung der Jugendbewegung“.

Warschauer Börse.

Table with columns: Dollar, 18 Januar, 19 Januar. Rows: Belgien, Holland, London, Neuport, Paris, Prag, Zürich, Italien, Wien.

Auslandsnotierungen des Zloty.

Table with columns: London, Zürich, Berlin, etc. Rows: London, Zürich, Berlin, Auszahlung auf Warschau, Katowitz, Bofen, Danzig, Auszahlung auf Warschau, Wien, Scheds, Bannten, Prag.

Der Dollarkurs in Lodz und Warschau.

Auf der schwarzen Börse in Lodz: 8.98-9.00, in Warschau: 8.98. Der Goldrubel 4.77.

Verleger und verantwortlicher Schriftleiter: St. L. K. Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Alte Kotil- u. Plüsch-Mäntel werden in verschiedenen Mustern gepreßt. Petrikauer 21, im 2. Hof.

Kirchlicher Anzeiger.

Lichtbildervortrag. Heute, Donnerstag, abends 8 Uhr, findet im St. Matthäusaal ein Lichtbildervortrag mit prächtigen kolorierten Bildern über das Thema: „Im Fluge durch Nordamerika“ statt.

Lodz Turnverein „Aurora“

Am Sonnabend, den 22. Januar, um 8 Uhr abends, veranstalten wir in unserem Vereinslokale Kopernika 64 (Milscha) einen großen

Maskenball

mit allerlei Ueberraschungen. 341

Die werten Mitglieder mit ihren Angehörigen sowie Freunde und Gönner des Vereins sind höflich eingeladen.

Korrespondenten in Zgierz und Tomaszow gesucht.

Auskunft erteilt die Redaktion der „Lodzger Volkszeitung“, Petrikauerstr. 109.

Billiges Angebot!!!

Stehspiegel auf Abzahlung innerhalb 3 Monaten.

Advertisement for a standing mirror. Includes an illustration of a mirror on a stand and the name ALFRED TESCHNER.

Zeitungsausträger

(mit Kaution) für Neu-Chojny und Ruda können sich melden in der „Lodzger Volkszeitung“, Petrikauer 109.

3dmnsta-Wola.

Unseren gesch. Lesern zur Kenntnis, daß vom Januar d. J. ab wir die Vertretung der „Lodzger Volkszeitung“ Herrn Anton Winkler, Poprzecznastr. 9, übertragen haben.

In sämtlichen Angelegenheiten, die die Zeitung betreffen, wollen sich die gesch. Abonnenten an obengenannten Vertreter wenden.

„Lodzger Volkszeitung“.

Advertisement for job openings. Text: In der Lodzger Volkszeitung haben Stellen-Angebote infolge ihrer großen Verbreitung in den Arbeiter- und Angestellten-Kreisen den besten Erfolg.

Strickerin

gesucht für Proving Pommerellen. Dauernde Beschäftigung garantiert. Näheres bei Etkinger, Petrikauer 64, täglich von 3-5 Uhr 342

Ortsgruppe Zgierz

Sprechstunden.

Dienstag von 6-7 abends: Informationen i. Kranken-Kassenangelegenheiten - Gen. Stranz

Mittwoch von 6-8 abends: Informationen in Parteiangelegenheiten und Aufnahme neuer Mitglieder - Gen. Schlitz, Schulz und Jäger.

Sonabend v. 6-7 abends: Informationen über soziale Fürsorge u. Entgegennahme der Mitgliedsbeiträge - Gen. Kase; in Parteiangelegenheiten, Aufnahme neuer Mitglieder und Jugendbundangelegenheiten - Gen. Hellmann.

Konstantynow. Achtung! Im Lokale der D. S. A. P. Dugastr. 6,

Auskunfterteilung in Steuerangelegenheiten: A. Hoffmann, Stadt., und A. Cierkuchen - Dienstags von 8-9 abends

Kranken-Kassenfragen: A. Jende - Sonnabends v. 8-9 abends

Bauangelegenheiten: Döbnerbürgermeister E. Sieber, Stadt., W. Heideich und A. Cierkuchen - Dienstags von 8-9 abends

Öffentliche Fürsorge: St. B. Jende und I. Melzer - Dienstags von 8-9 abends

Wohnungsfragen: Stadt. B. Jende und I. Hinf - Dienstags von 8-9 abends

Schulangelegenheiten: L. Geller - Mittwoch v. 8-9 abends